



BARMHERZIGE BRÜDER  
Bayerische Ordensprovinz

# misericordia

April 2018



# FROHE OSTERZEIT

Einfache Profess  
von Frater Sebastian

Verzeichnis der Ämter  
und Dienste in der Provinz

Schwerpunkt:  
Gehirn und Denken

# Inhalt



„ Osterlamm: Das Lamm gilt als Symbol für Jesus Christus. Seine Verletzlichkeit und Unschuld stehen für Jesus, der am Kreuz gestorben ist. Im Alten Testament war das Lamm ein Opfertier. Beim jüdischen Pessachfest wird des Auszugs aus Ägypten gedacht und das Schlachten des Lamms war, neben dem Backen ungesäuerten Brots, ein wichtiges Ritual. Bei uns verbreitet sind die gebakenen Osterlämmer mit der Fahne als Zeichen für den Sieg Christi über den Tod, die Auferstehung. Die misericordia-Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes Osterfest. „

## Thema: Denken

---

Was die Hirnforschung über unser Denken weiß	4
Denken in der Philosophie	6
München im Faust-Fieber	7
Was es bedeutet, mit einer geistigen Behinderung zu leben	8
Bin ich noch ich? Chancen und Risiken chirurgischer Eingriffe ins Gehirn	10
Wie Künstliche Intelligenz unser Schicksal bestimmen könnte	11

## Bayerische Ordensprovinz

---

Einfache Profess von Frater Sebastian Fritsch	12
Liste der Ämter und Dienste in der Bayerischen Ordensprovinz	14
FORTBILDUNGEN: Vorschau Februar bis April	15
NEUES AUS DER IT: Aktuelle Änderungen der Organisation	16
ICH WAR EINE UNIFORM: Sporttasche	17
MEIN LIEBLINGSREZEPT: Grünkernbratlinge mit Ingwerkartoffeln – Ute Feulner	18
Barmherzige Brüder auf der Werkstättenmesse in Nürnberg	27

## Barmherzige Brüder weltweit

---

Neuer Provinzial in Österreich: Frater Saji Mullankuzhy	19
Einfache Profess von Frater Svorad Gábriš in Bratislava	19

## Kirche und Gesellschaft

---

OSTERN: Freue dich, Christenheit! Österliches Update	20
Ehrenmitglied Weihbischof em. Werner Radspieler ist gestorben	22
Vor 200 Jahren wurde der heilige Bruder Konrad von Parzham geboren	23
Internisten-Kongress in Mannheim unter Vorsitz von Professor Cornel Sieber	24
„Kinderwunsch. Wunschkind. Unser Kind!“ – Woche für das Leben	25
RÄTSEL	26
MISSIONSPROJEKTE: Klinik San Juan de Dios, Iquitos, Peru	28



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

am dritten Tag, so sagt die Bibel, ist Jesus auferstanden und die Bibel kennt zwei Worte: „Gott hat ihn auferweckt“ oder „Jesus ist auferstanden von den Toten“.

Es kommt Bewegung in die Ostergeschichte, die uns zunächst den Leidensweg Christi vor Augen führt bis hin zur Kreuzigung. Die Frauen kommen am dritten Tag zum Grab und fragen sich, wer ihnen wohl den schweren Stein wegwälzen wird. Da war aber bereits ein Engel, der das Grab geöffnet hatte.

Wir feiern Ostern, damit wir befreit werden aus dem Grab unserer Ängste, aus dem Grab unserer Resignation, aus dem Grab unseres Selbstmitleids. Wir haben auch oft einen Stein, der uns blockiert, der uns hemmt, oder wir haben Fesseln. Auferstehung heißt, dass wir frei werden von all diesen Fesseln und Blockaden, die unsere Freiheit einschränken.

Was wir an Ostern feiern, das Geheimnis der Auferstehung, das sehen wir in der Natur. Da ist das Leben auch stärker als der Tod und so ist Auferstehung Hoffnung und Vertrauen auf neues Wachsen und Blühen. Ostern ist ein Frühlingsfest. Das ist uns manchmal nicht bewusst, wenn uns der Winter seine Nachwehen mit Schnee und Frost schickt. Trotzdem keimt in uns die Hoffnung auf warme Tage. Ostern ist ein Freudenfest. Auferstehung bringt Freude in unser Leben. Diese Freude wünsche ich auch Ihnen.

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer

# Wie ein Fußballfeld voller LEDs

Was die Hirnforschung über unser Denken weiß

Nervenzellen in Aktion

**Wie kann sich etwas Immaterielles wie ein Gedanke in unseren Köpfen derart verfangen, dass wir es noch Jahre später abrufen können? Auf welcher materiellen Basis stehen unsere Gedanken organisch? Und wie also können Geist und Materie interagieren?**

Schauen wir uns zunächst an, wie Nervensysteme Informationen verarbeiten. Versuchen Sie mal an Ihren letzten Urlaub zu denken. Dieses Bemühen um eine Rekonstruktion Ihrer damaligen Erlebnisse erfordert sowohl den Abruf von Fakten (Wann und wo war ich? Wie sind wir dort hingekommen? Wie war das Hotel?) als auch von autobiographischen Erlebnissen (Was haben wir unternommen? Was habe ich erlebt? War es entspannend, ereignisreich, lehrreich?). Ein Teil dieser Informationen wird in den motorischen, sensorischen und emotionalen Zentren des Gehirns gespeichert, die auch bei der ursprünglichen Kodierung der Information beteiligt waren.

Beim unbewussten Langzeitgedächtnis werden die Informationen neuronal in Netzwerken (also in Netzwerken von Nervenzellen) abgelegt, die auch an der Wahrnehmung und Ausführung der entsprechenden Handlung beteiligt waren. Dieser Teil der Informationsverarbeitung bleibt dem bewussten Denken meist verborgen. Beim bewussten Abruf von Gedanken, Fakten und Lebenserinnerungen durchlaufen die gedanklichen Inhalte eine zusätzliche Informationsschleife. Neben den sensorischen und motorischen Arealen werden noch für das Bewusstsein wichtige Großhirnareale mit aktiviert.

## NERVENZELLEN TAUSCHEN ÜBER SYNAPSEN INFORMATIONEN AUS

Man könnte jetzt vermuten, aufgrund der Tatsache, dass bei den bewussten Prozessen andere Gehirnstrukturen involviert sind als bei den unbewussten, seien auch die zellulären Mechanismen unterschiedlich. Doch das ist nicht der Fall. Sowohl die bewusste wie die

unbewusste Informationsverarbeitung scheinen die gleichen „Tricks“ der Kodierung von Information zu nutzen. Sie alle bedienen sich der Informationsspeicherung durch Veränderungen an den Kontaktstellen zwischen Nervenzellen, den sogenannten Synapsen. Denken beruht also auf der Fähigkeit von Nervenzellen, über Synapsen Informationen miteinander auszutauschen.

Wie kommt zum Beispiel Wiedererkennen zustande? Hirnforscher vermuten, dass ein bekannter Reiz in unseren Gehirnen ankommt und die Neurone (Nervenzellen) diesen in Form eines abstrakten raum-zeitlichen Musters wiedererkennen. Auch wenn nur ein Teil dieses Musters auftaucht, aktiviert es das gesamte Netzwerk. Stellt sich das Reizmuster mit einem neuen, zeitlich oder inhaltlich verwandten Ereignis ein, so genießt auch dieses Erlebnis „Vorfahrtsrecht“ – man bezeichnet es als assoziatives Denken: Ein Gedanke führt zum nächsten, da die neuronalen Muster der Gedanken sich ähneln. Gedanken sind



somit weit verzweigte Aktivierungen verschiedener neuronaler Strukturen und deren Verknüpfung mit einem Netzwerk. Dabei stellen verstärkte oder auch neue Synapsen die Kontakte zwischen den Gedankenereignissen her.

Entscheidend ist also hier die Synapse. Sie hat hochspezialisierte vorgeschaltete „Endigungen“, die in einen ultradünnen Spalt münden. Auf der nachgeschalteten Zelle befinden sich spezialisierte Strukturen, die die chemischen Signale aus der vorgeschalteten Zelle mit ihren Antennen, den Rezeptoren, empfangen. Der Spalt selbst wird durch chemische Botenstoffe – die Neurotransmitter – überwunden.

In der Komposition des Denkens betreiben die Synapsen mit ihrer regulierbaren Stärke die Kommunikation zwischen den Nervenzellen: Synapsen können stärker oder schwächer ausgeprägt sein, sie können sich vermehren oder abgebaut werden, aber egal was sie tun, sie verändern immer die Informa-

tionsverarbeitung in einem Netzwerk. Dieser Vorgang wird als synaptische Plastizität bezeichnet.

#### MUSTER IM KOPF

Kommt uns ein Gedanke in den Sinn, so bedeutet dies, dass die Synapsen, die gemeinsam verstärkt wurden, auch gemeinsam aktiviert werden. Es entsteht ein Muster im Kopf, das man vergleichen kann mit einem Fußballfeld voller LEDs. Bei einem bestimmten Gedanken ist ein bestimmtes räumliches Muster an „LEDs“ aktiv, das dann in einer bestimmten zeitlichen Folge abgerufen wird. Bei komplexen Gedankengängen werden die verschiedenen synaptischen Muster zeitlich über verschiedene Gehirnregionen zusammengebunden und sind gleichzeitig aktiv.

Wolf Singer, ehemaliger Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt am Main, hat entdeckt, dass es oszillierende Rhythmen sind, die mit einer Frequenz von 40 Hertz die

verschiedenen neuronalen Netzwerke zusammenbinden, die zu einem Gedankengang gehören.

Denken wird also in menschlichen Gehirnen ermöglicht durch synaptische Kontakte und hochspezifische, zeitlich genau choreografierte neuronale Abläufe. Sie finden zwar an bestimmten Orten im Gehirn statt, aber erst durch die zeitliche Bindung zwischen verschiedenen Netzwerken ergibt sich ein Gedanke. Wie uns als Mensch in der Ich-Perspektive dieser Gedanke dann bewusst wird, darüber können die Neurowissenschaften nichts aussagen.



Prof. Dr. Martin Korte, Professor für Zelluläre Neurobiologie an der TU Braunschweig

#### Buchhinweis:

Martin Korte, *Wir sind Gedächtnis*, München (DVA) 2017

# Was wohl die Welt im Innersten zusammenhält?

## Denken in der Philosophie

„Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ So übersetzt der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) das von dem römischen Dichter Horaz stammende lateinische Sprichwort: „Sapere aude!“ Philosophie hat mit Mut und mit dem Gebrauch seines Verstandes zu tun. Wer anfängt, sich mit philosophischen Fragen zu beschäftigen, darf keine Angst haben, beim Nachdenken auf Antworten zu stoßen, die ihm oder ihr vielleicht seltsam vorkommen und nicht gefallen. Wer nachdenkt, muss auch aushalten können, nicht auf alle Fragen sofort die richtige Antwort zu kennen.

Das Sprichwort fordert wohlgermerkt nicht, dass wir zu allem und jedem eine Meinung haben. Es verlangt schon gar nicht, über Dinge eine Meinung zu haben, von denen jemand nichts versteht. Der Mut des Philosophen oder der Philosophin liegt im Denken „ohne Leitung eines anderen“, wie Kant erklärend hinzufügt. Wir sollen also etwas weder bloß deshalb für richtig halten, weil uns gerade danach ist, noch sollen wir nur das glauben, was andere uns vormachen oder gar vorschreiben.

### WAS KANN ICH WISSEN?

Kant zählt drei Fragen auf, welche die Philosophie vor allem umtreiben. Die erste ist uns implizit schon begegnet. Sie lautet: Was kann ich wissen? Die Philosophie sucht nach dem Grund und den Grenzen unserer Erkenntnis. Anders als etwa die Physik, Psychologie, Medizin oder Geschichtswissenschaft vermehrt die Philosophie nicht die Menge der uns bekannt-

ten Daten und Fakten. Die Philosophie beschäftigt sich vielmehr mit dem Zusammenhang zwischen den vielerlei Erkenntnissen und bringt sie in einen Bezug zum Leben des Menschen.

### WAS SOLL ICH TUN?

Die zweite große philosophische Frage heißt: Was soll ich tun? Sokrates, der wohl berühmteste Philosoph aller Zeiten, brachte seine Zeitgenossen bis zur Weißglut, indem er sich nicht mit vorgefertigten Antworten zufriedengab, sondern immer wieder nach dem Wesen der Dinge fragte: Was ist gerecht? Was heißt lieben? Wer handelt besonnen? Worin besteht eine gute Erziehung? Sein bohrendes Nachfragen trug ihm den Vorwurf der Gottlosigkeit ein. Unter dem Vorwand, er verderbe die Jugend, wurde Sokrates vor Gericht gestellt und zum Tod verurteilt.



Immanuel Kant

Den beiden Philosophen aus Athen und aus Königsberg ist gemeinsam, dass sie zwar gewachsene Ansichten ins Wanken brachten und vermeintliche Gewissheiten erschütterten. Doch weder Sokrates noch Kant hätten Verständnis für eine Haltung, die das Gute als relativ oder beliebig ansieht. Philosophische Einsicht in das, was ich tun soll, ist möglich.

Kant bringt sie auf die berühmt-berüchtigte Formel des kategorischen Imperativs. Dieser befiehlt im Grunde nicht mehr als die schon aus dem Alten Testament bekannte Goldene Regel: „Was dir selbst verhasst ist, das tuete auch einem anderen nicht zu!“ (Tob 4, 15) Der Philosoph denkt lediglich genauer darüber nach, was es bedeutet, das Prinzip wirklich konsequent anzuwenden.

### WAS DARF ICH HOFFEN?

Natürlich wusste Kant, dass die Menschen nicht immer das tun, was sie sollen, und dass es denen, die sich bemühen, Gutes zu tun, oft genug schlechter ergeht als denen, die einfach ihren egoistischen Neigungen folgen. Deshalb lautet die dritte Grundfrage der Philosophie: Was darf ich hoffen? Hier berührt sich das philosophische Denken mit dem religiösen Glauben.

Unser Tun besitzt nur dann einen letzten Sinn, wenn das Erreichen des Sinns nicht allein von uns abhängt. Der Mensch ist Teil eines größeren Ganzen, das nicht der Mensch allein beherrscht. Nach Ansicht der Religion liegt dieses

Ganze ebenso wie das Leben jedes Einzelnen in der Hand eines Gottes. An Gott zu glauben steht in keinem Widerspruch zum philosophischen Denken. Unphilosophisch wäre dagegen, an Gott zu glauben, ohne über Gott nachdenken zu wollen, oder nicht an Gott zu glauben, ohne sich etwas dabei zu denken.

Alle Bereiche unseres Lebens – angefangen von der wissenschaftlichen Neugier über die gesellschaftliche

Verantwortung bis hin zum Glauben an Gott – können zum Gegenstand der Philosophie werden. Die Philosophie will allen Menschen Mut machen zum Gebrauch des eigenen Verstandes. Ob es angesichts dessen eine gute Idee war, das philosophische Denken zu einem eigenen Studienfach an den Universitäten und für einige sogar zum Broterwerb zu machen?

Prof. Dr. Georg Sans SJ

Der Jesuit Professor Dr. Georg Sans (geboren 1967) lehrte zunächst an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Seit 2014 ist er Inhaber des Eugen-Biser-Stiftungslehrstuhls für Religions- und Subjektphilosophie an der Hochschule der Jesuiten in München.



*Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerei und Medizin,  
Und leider auch Theologie  
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.  
Da steh ich nun, ich armer Tor!  
Und bin so klug als wie zuvor;  
...  
Drum hab ich mich der Magie ergeben,  
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund  
Nicht manch Geheimnis würde kund;  
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß  
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;  
Dass ich erkenne, was die Welt  
Im Innersten zusammenhält ...*

Johann Wolfgang von Goethe, *Faust I*



## München im Faust-Fieber

Bis zum 29. Juli dreht sich in München – fast – alles um Faust. In allen nur denkbaren Varianten widmen sich Kulturschaffende bei einem Faust-Festival (Internet: [faust.muenchen.de](http://faust.muenchen.de)) Goethes Drama. So auch „Kasperls Spukastl“ mit dem „Spiel vom Dr. Faust – Das Böse sitzt auf einem Baum“ (Foto). Zum Beispiel am 6. April, 20 Uhr, in der Buchhandlung Hugendubel am Stachus und am 29. Juni, 18 Uhr, in der Katholischen Akademie.



Beschäftigte der Gremsdorfer Benedikt-Menni-Werkstatt bilden sich fort und lernen Wissenswertes über Lebensmittel.

# Lauras Welt

Was es bedeutet, mit einer geistigen Behinderung zu leben

Geistige Behinderung hat fast immer genetische Ursachen. Kommt ein Kind mit geistiger Behinderung zur Welt, machen sich die Eltern oftmals Vorwürfe. Haben wir während der Schwangerschaft etwas falsch gemacht? Tragen wir in unserem Erbgut eine Veranlagung für diese Behinderung? Aber anders als bislang vermutet werden Gendefekte, die eine geistige Behinderung auslösen, nur selten von den Eltern auf ihre Kinder vererbt.

Laura\* hat eine leichtgradige geistige Behinderung. Sie wird die Schule zur individuellen Lernförderung für geistig Behinderte im Juli erfolgreich beenden. Mehrere Praktika in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) bereiten sie auf den Ernst des Lebens vor. Auch hat sie ein Probewohnen in einer

Einrichtung ihrer Wahl absolviert. Und entschieden, im August von zu Hause aus- und in das neue Wohnheim einzuziehen. Im sogenannten Berufsbildungsbereich der Werkstätte verdient sie dann auch ihr erstes eigenes Geld.

## IQ UNTER 70

Was genau ist eine geistige Behinderung? Die Weltgesundheitsorganisation

(WHO) definiert eine geistige Behinderung als „signifikant verringerte Fähigkeit, neue oder komplexe Informationen zu verstehen und neue Fähigkeiten zu erlernen und anzuwenden“. Die American Association on Intellectual and Developmental Disabilities (AAIDD) nennt drei Kategorien: Der Intelligenzquotient (IQ) ist niedriger als 70-75, es liegen starke Einschränkungen im adaptiven Verhalten vor und diese Bedingungen

\* Name frei erfunden





*haben sich bereits vor dem 18. Lebensjahr manifestiert.*

Bei Laura treffen diese drei Anzeichen zu: Ihr IQ misst 65, was einer leichtgradigen Intelligenzminderung entspricht. Auch ihre Anpassungsleistungen an Umgebungsveränderungen sind eingeschränkt. Sie betreffen ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung, das Leben und Arbeiten in einer Gemeinschaft und ihre Kommunikation. Laura leidet an einer Genmutation 1q21.1 und ist dadurch von Geburt an geistig beeinträchtigt.

*1q21.1, das sind Ortungsdaten von Genetikern für die Erbanlagen von Menschen: Chromosom Nummer 1, auf dessen langem Arm (q), Bänderungsbereich 21.1. Bei Lauras Chromosom 1 fehlt ein Stück – eine zufällige Laune der Natur. Man unterscheidet zwischen einer leichten (IQ 50 - 69), mittelgradigen (IQ 35 - 49) und schwergradigen Intelligenzminderung (IQ 20 - 34). Eine geistige*

*Behinderung gilt als Steigerung und Erweiterung einer Lernbehinderung (IQ 70 - 85), der sogenannten Teilleistungsschwäche.*

#### HILFREICH: LEICHTE SPRACHE UND UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

Laura kann lesen. Langsam. Am besten kann sie einfache Wörter buchstabieren und verstehen, die keine Fremdwörter sind und in einfachen und kurzen Sätzen stehen. Am liebsten aber sieht sie sich Bilder und Symbole an, die ihr das Leben erklären und leichter verständlich machen. Konzentrieren kann sie sich nur kurz. Im Gespräch mit ihr sollte man dies beachten und, neben der sogenannten Leichten Sprache, auch Hilfsmittel der Unterstützten Kommunikation (siehe misericordia 2/18) zur Verfügung stellen.

*Leichte Sprache ist eine speziell geregelte sprachliche Ausdrucksweise des Deutschen, die auf besonders leichte Verständlichkeit abzielt. Sie erleichtert Menschen, die über eine eingeschränkte Kompetenz in der deutschen Sprache verfügen, das Verstehen von Texten.*

#### EINE VERLÄSSLICHE STRUKTUR FÜR DEN ALLTAG

Laura ist ein fröhlicher Mensch. Sie lacht gerne und viel. Wenn sie sich unsicher fühlt, kann Lauras Stimmung schnell ins Gegenteil umschwenken. Dann schreit sie laut und knallt schon einmal die Türe ins Schloss. Neben ihrer geistigen Behinderung ist bei Laura auch eine Störung der Impulskontrolle diagnostiziert. Laura kann ihre Gefühle nur schwer kontrollieren und sich nicht selbstständig und aktiv auf veränderte Umweltbedingungen einstellen. Zu viele Umgebungsreize zur gleichen Zeit überfordern sie.

Lauras Woche ist eine Folge regelmäßiger Ereignisse: Montag ist Krankengymnastik, Dienstag kommt Oma, Mittwoch ist Schwimmen, Donnerstag läuft ihre Lieblingssendung im Fernsehen, Freitag trifft sie sich mit ihrer Freundin. Es hilft

Laura, wenn sie genau weiß, welche Regeln in der neuen Wohngemeinschaft gelten. Deswegen wird gemeinsam mit ihr ein Wochenplan mit Bildern erarbeitet. Sie erkennt darauf die Essenszeiten, ihre Ruhezeiten, ihre Freizeitaktivitäten. Sie braucht bei der Lebensbewältigung Unterstützung durch Bezugspersonen, die ihr Sicherheit und Orientierung geben.

*Laut Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe (BA-GüS) erhielten im Jahr 2016 rund 403 000 Menschen mit Behinderung eine stationäre oder ambulante Betreuung, wobei der Anteil der stationären Unterbringung etwas über der Hälfte lag. Fast zwei Drittel der Menschen in stationärer Betreuung sind Personen mit einer geistigen Behinderung. Bei den ambulanten Wohnformen sind Menschen mit geistiger Behinderung dagegen nur zu etwa einem Viertel vertreten, hier liegt der Anteil der Menschen mit seelischer Behinderung bei rund 70 Prozent. Personen mit einer körperlichen Behinderung haben nur einen Anteil von rund 4 Prozent (ambulant) bzw. 8 Prozent (stationär).*

Lauras Wunsch für die Zukunft? Sie will kochen lernen, ihre Wäsche selber waschen und beim Einkaufen richtig mit ihrem Geld umgehen. Und irgendwann einmal hat sie einen Freund, mit dem sie in einer eigenen Wohnung lebt. Und wenn sie etwas nicht kann oder versteht? Dann hat sie sich eine wesentliche Lösungsstrategie angeeignet: „Ich frage einfach jemanden, der mir helfen kann.“



*Ute Häußer,  
Diplom-Pädagogin,  
Leiterin des  
Fachdienstes,  
Barmherzige Brüder  
Gremsdorf*

# Bin ich noch ich?

## Chancen und Risiken chirurgischer Eingriffe in das Gehirn

**Das Gehirn ist das Organ, das uns zu einem einzigartigen Individuum macht. Neurowissenschaftler unterschiedlichster Fachdisziplinen versuchen zu verstehen, wie menschliche Verhaltensweisen und Hirnprozesse zusammenhängen. Das relativ neue Fachgebiet der Neuroethik, eine Grenzdisziplin zwischen Neurowissenschaft und Philosophie, beschäftigt sich mit der moralischen Bedeutung neurowissenschaftlicher Erkenntnisse. Privatdozentin Dr. phil. Diplom-Physikerin Sabine Müller ist eine Expertin auf dem Gebiet der Neuroethik und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Charité-Universitätsklinik Berlin. In der Ethik-Reihe des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg hielt sie Ende 2017 einen Vortrag, den sie hier noch einmal für die misericordia zusammengefasst hat.**

Eingriffe in das Gehirn, seien sie medikamentös oder neurochirurgisch, können die Persönlichkeit und das Verhalten der Patienten verändern. In extremen Fällen fragen sich die Patienten, ob sie noch sie selbst sind. Technisch verursachte Veränderungen der Persönlichkeit sind nicht per se schlecht. Denn häufig wird die Persönlichkeit eines Menschen durch eine Gehirnerkrankung nachteilig verändert, während ein medizinischer Eingriff die ursprüngliche Persönlichkeit weitgehend wiederherstellt.

Die Liste von Krankheiten, die zu psychischen Störungen führen können, ist lang: Hirntumoren, Schlaganfall, Hirnblutung, Meningitis, virale Enzephalitis, Autoimmun-Enzephalitis, Creutzfeldt-Jakob-Krankheit, Malaria, Multiple Sklerose, Morbus Parkinson, Demenz, Epilepsie, Alkoholsucht, Infektionen mit parasitischen Fadenwürmern und andere. Mit geeigneten Medikamenten und/oder Operationen lassen sich die psychischen und neurologischen Störungen meist erfolgreich behandeln.

Insbesondere Hirntumoren können schwere psychische Störungen hervorrufen. In einem bekannten Fall wurde ein unbescholtener Mann durch einen Gehirntumor hypersexuell und beläs-

tigte seine Stieftochter. Nach operativer Entfernung des Hirntumors normalisierte sich sein Verhalten – bis der Tumor nachwuchs, wiederum ein gestörtes Sexualverhalten hervorrief, bis er erneut herausoperiert wurde. In einem anderen Fall entwickelte ein Mann mit bösartigem Gehirntumor die wahnhaftige Überzeugung, seine Frau sei mit Einbrechern verbündet; in seinem Wahn versuchte er, die schlafende Frau zu erschlagen.

Doch können auch neurochirurgische Eingriffe die Persönlichkeit nachhaltig verändern. In einigen Fällen traten nach Gehirnoperationen Kleptomanie oder Hypersexualität auf. Aber viel häufiger kommt es vor, dass die erfolgreiche Behandlung von Hirntumoren und Epilepsie die Persönlichkeit vor der Krankheit wiederherstellt und psychische Störungen wie Depression, Angst und aggressives Verhalten verbessert.

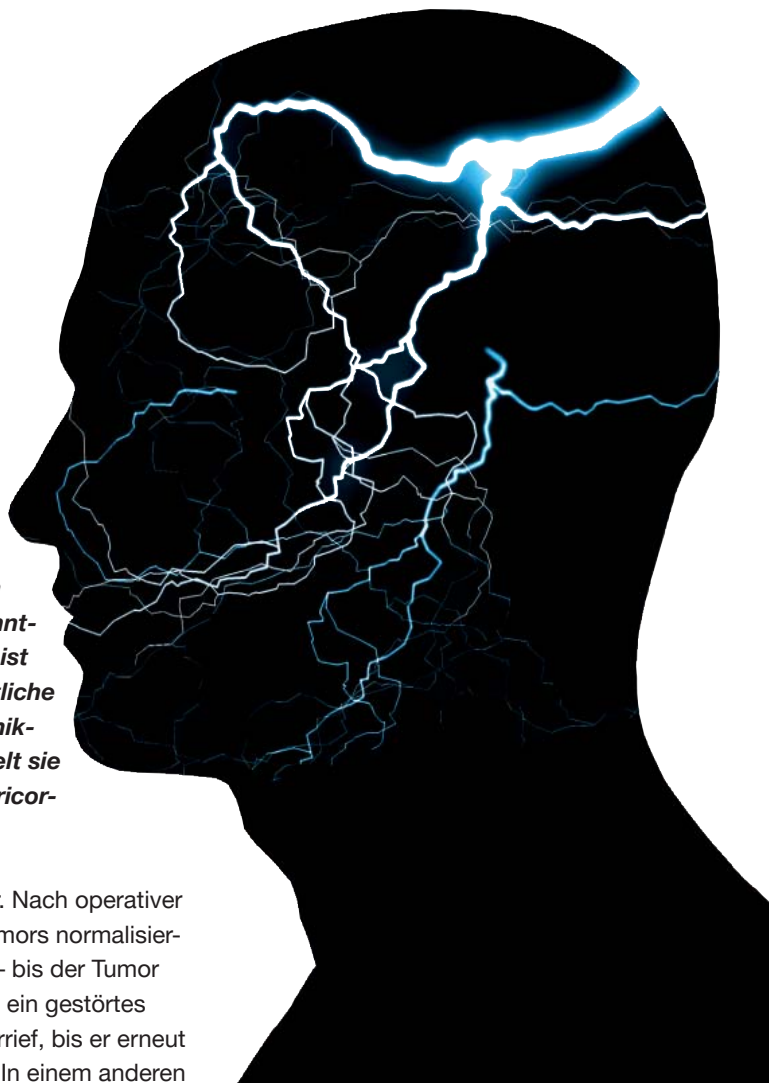
### TIEFE HIRNSTIMULATION, UMGANGSSPRACHLICH AUCH „HIRNSCHRITTMACHER“ GENANNT

Psychische Veränderungen werden vor allem nach Tiefer Hirnstimulation beobachtet, mit der vor allem Parkinson-Patienten behandelt werden. Bei einem Teil der Patienten gehen krankheits- oder medikamentenbedingte Störungen zu-

rück, vor allem Depression und Apathie. Einige Patienten werden aber leichtsinnig und rücksichtslos, und beginnen fremdzugehen, aggressiv Auto zu fahren oder sinnlos Geld zu verschwenden. Manche Patienten fühlen sich unter der Stimulation wie neu geboren und haben das Gefühl, ihr wahres Ich zu erleben. Andere dagegen empfinden sich als fremdbestimmte Roboter, die ihr Ich verloren haben.

Da das Gehirn die materielle Grundlage der Persönlichkeit ist, können Krankheiten, Verletzungen, medikamentöse und chirurgische Eingriffe in das Gehirn die Gefühle und das Verhalten von Menschen stark beeinflussen – zum Guten wie zum Schlechten. Eingriffe in das Gehirn erfordern daher eine sorgfältige ethische Abwägung.

*Priv.-Doz. Dr. phil. Dipl.-Phys. Sabine Müller, Charité – Universitätsmedizin Berlin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie CCM, Forschungsbereich Mind & Brain*



# Das Beste oder das Schlimmste?

Wie Künstliche Intelligenz unser Schicksal bestimmen könnte

**„Die Zukunft ist jetzt“ – unter diesem Motto diskutierten Münchner Abiturienten und Studenten im Januar im Münchner Gastig über Zukunftsthemen. Wir dokumentieren hier einen gekürzten Vortrag zum Thema Künstliche Intelligenz – ein Gedanken-Experiment auf Basis einer Internet-Recherche.**

Ein Mensch wird aus dem Jahr 1800 mit einer Zeitmaschine in das Jahr 2018 geholt. Statt Pferdewagen gibt es schnelle Metallkästen, die über glatte Autobahnen zischen und noch schnellere fliegende Metallkästen. Man braucht keinen Boten, um eine Nachricht in die nächste Stadt zu bringen, sondern kann über das Internet binnen Sekunden mit der anderen Seite des Globus kommunizieren. Unvorstellbar für einen Menschen aus dem Jahr 1800. Eine Person aus dem Jahr 1600 wäre im Jahr 1800 auch schon über den technologischen Fortschritt überrascht gewesen, aber nicht so sehr wie 200 Jahre später. Das heißt: Es gibt immer mehr Wandel in immer kürzerer Zeit.

Zur Zeit nutzen wir schon täglich *Künstliche Intelligenz*, sie filtert Unerwünschtes aus unseren Mails, legt die Preise für den Platz im Flugzeug fest und steuert selbstständig Autos. Diese *Künstliche Intelligenz* hat die Eigenschaft, dass sie ein spezielles Problem perfekt bewältigt. Experten glauben: Zwischen 2040 und 2070 wird diese *Spezialisierte Künstliche Intelligenz* die nächste Stufe erreichen: die *Allgemeine Künstliche Intelligenz*.

## VON DER SPEZIALISIERTEN ÜBER DIE ALLGEMEINE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ BIS ZUR SUPERINTELLIGENZ

Versetzen wir uns also in das Jahr 2055: Ein Briefmarkensammler weiß zufällig auch, wie man eine *Allgemeine Künstliche Intelligenz* programmiert.

Er erstellt diese, gibt ihr seine Kreditkarte, eine Internetverbindung und das Ziel, möglichst viele Briefmarken zu sammeln. Die *Allgemeine Künstliche Intelligenz* wird erst einmal im Internet Briefmarken erwerben. Sie könnte sich dann ins Bankensystem hacken, um an Geld für Briefmarken zu kommen. Irgendwann hat sie alle Briefmarken der Welt und wird selbst neue Briefmarken drucken, indem sie zahllose Drucker hackt. Schließlich wird sie herausfinden, dass Briefmarken aus einer bestimmten chemischen Verbindung bestehen, wie auch Menschen und alles Leben. Über kurz oder lang wird sie also versuchen, dieses ganze ungenutzte Potential in Briefmarken zu verwandeln, was für uns eher ungünstig wäre, weil sie dadurch

wenig vorstellen, was diese Superintelligenz bewirken könnte, wie es für einen Affen unbegreiflich ist, dass der Mensch Wolkenkratzer oder Computer baut. Und das ist das Gefährliche: Sollte diese Superintelligenz einen für uns Menschen nachteiligen Plan verfolgen – wie im Beispiel des Briefmarkensammlers – hätten wir Menschen keine Chance, sie daran zu hindern.

Es gibt aber auch optimistischere Prognosen: Die Superintelligenz könnte Probleme wie den Welthunger, Krebs oder den Klimawandel lösen. Oder wir würden durch die Integration von Nanotechnologie oder künstliche Organe in unsere Körper so gut wie unsterblich werden. Mit den Worten von Stephen



die gesamte Menschheit auslöschen würde. Nicht, weil die Maschine „böse“ ist, sondern weil sie das tut, was sie dem gesetzten Ziel näher bringt.

Eine *Allgemeine Künstliche Intelligenz* wird wahrscheinlich dadurch geschaffen, dass wir eine *Künstliche Intelligenz* darauf spezialisieren, in eigener Sache Forschung zu betreiben. Indem sie ihre Intelligenz immer weiter verbessert, wird sie nicht nur das Level der Allgemeinen Intelligenz erreichen, sondern auch die nächste Stufe: die *Künstliche Superintelligenz* – intelligenter als der Mensch. Wir Menschen können uns ebenso

Hawking: „Die Entwicklung Künstlicher Intelligenz könnte entweder das Schlimmste oder das Beste sein, was der Menschheit passiert ist.“

Ferdinand Singhartinger

Quellen: Tim Urban, *The AI Revolution, Teil 1: The Road to Superintelligence* (22.1.15), *Teil 2: Our Immortality or Distinction* (27.1.15), auf [waitbutwhy.com](http://waitbutwhy.com); Rob Miles (University of Nottingham), *Deadly Truth of General AI* (Youtube-Video, 17.6.15); Boyinaband, *Why AI will probably kill us all* (Youtube-Video, 5.3.17)



Mit der rechten Hand auf dem Evangelienbuch legt Frater Sebastian Fritsch vor Provinzial Frater Benedikt Hau die Einfache Profess ab.

# Gottesliebe Nächstenliebe Selbstliebe

Frater Sebastian Fritsch legte am 3. März  
in Regensburg seine einfachen Ordensgelübde ab

Es war eine Herzensangelegenheit. Und sie ging ihm zu Herzen. Aufregung und Ergriffenheit waren Frater Sebastian Fritsch anzumerken, als er am 3. März in der Regensburger Krankenhauskirche St. Pius darum bat, sich „im Hospitalorden des heiligen Johannes von Gott durch die Ablegung der Zeitlichen Profess Gott und seinem Reich weihen“ zu dürfen.

## KEUSCHHEIT, ARMUT, GEHORSAM UND HOSPITALITÄT

Die Einfache Profess steht am Ende des zweijährigen Noviziats, das Frater Sebastian, der auch im Orden seinen Taufnamen behalten durfte, im Interpro-

vinziellen Noviziat in Graz bei Magister Frater Richard Binder absolvierte (siehe Info-Kasten auf Seite 13).

Rund 70 Gäste, Barmherzige Brüder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Verwandte und Freunde, erlebten mit, wie Frater Sebastian seine Bereitschaft zu eheloser Keuschheit, Armut, Gehorsam und – das Besondere bei den Barmherzigen Brüdern – Hospitalität gelobte. Dann sprach er, kniend, die rechte Hand auf dem aufgeschlagenen Evangelienbuch, vor Provinzial Frater Benedikt Hau die Professformel. Nach der Unterzeichnung der Professurkunde auf dem Altar überreichte der Provinzial

Regel, Konstitutionen und Generalstatuten des Ordens, das Kreuz „als Zeichen der Liebe des Herrn“, das Stundenbuch und einen Rosenkranz.

Zuvor hatte Hauptzelebrant Pater Thomas Väh in seiner Predigt dargelegt, was die Nachfolge Christi heute konkret für Frater Sebastian bedeutet. Auf die Frage seiner ersten Jünger – „wo wohnst du?“ – antwortet Jesus im Johannes-evangelium: „Kommt und seht!“ Aber wie und wo lässt sich Gott 2000 Jahre später finden? Da sei zum einen das Gebet, die Anbetung der Eucharistie, in der Frater Sebastian seit Jahren die Freundschaft Gottes spüre. Zum zweiten begegnen wir Christus in den Hilfsbedürftigen, den Menschen „an den Rändern“, denen Frater Sebastian sich als Heilerziehungspfleger zugewandt habe. Und schließlich könnten wir Gott „in uns selbst, in unserem Herzen“ erfahren. Pater Thomas: „Gottesliebe, Nächstenliebe und Selbstliebe gehören zusammen und bilden eine Einheit.“

Und diese Einheit sei gerade in einer Gemeinschaft wie den Barmherzigen Brüdern erfahrbar. Auf Erden sei die Liebe begrenzt, erst im Himmel werde sie vollkommen sein, aber Liebe sei eine „Verbindung, die durch den Tod hindurchgeht“. Das habe auch Sebastian



Mit Pater Thomas Väh (Mitte) zelebrierten (von links) Pater Robin Vincent (Regensburg), Heimatpfarrer Thomas Friedrich, Pater Johannes von Avila Neuner (München), Frater Sebastians Onkel Johann Storzer und Pater Augustine Annikkattu (Algasing)

erfahren, als vor elf Jahren seine Mutter starb.

### KATHOLISCHE PRÄGUNG IN SACHSEN-ANHALT

Sebastian Fritsch (31) ist als jüngstes von fünf Geschwistern in Zeitz (Sachsen-Anhalt) aufgewachsen. Die Eltern waren in der katholischen Pfarrgemeinde aktiv und führten die drei Töchter und zwei Söhne an den Glauben heran. Als Ministrant und Mitglied einer Jugendgruppe fühlte sich Sebastian früh in der Kirche beheimatet. Nach Realschulabschluss, einem Freiwilligen Sozialen Jahr im Alten- und Pflegeheim, der Ausbildung zum Sozialassistenten und dem Zivildienst in einer Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung entschloss er sich zur Ausbildung als Heilerziehungspfleger in Gera. Von 2011 bis 2014 arbeitete er dann in einer Förderstätte der Lebenshilfe in Plauen.

Klosterluft schnupperte Sebastian Fritsch bereits seit 2007 bei verschiedenen Gemeinschaften. Ein Maristen-Bru-der gab den entscheidenden Hinweis auf die Barmherzigen Brüder. 2009 lern- te er den Orden in Regensburg erstmals bei einem Interessentenwochenende kennen. Bei verschiedenen Besuchen stellte er nach eigener Aussage fest, dass er sich „unter den Brüdern immer wohl und geborgen“ fühlte. Er habe gespürt, dass das „sein Weg“ sei.

Wie sehr die Familie des heiligen Johan- nes von Gott zu einer zweiten Heimat für ihn geworden ist, zeigte sich auch beim Empfang und Mittagessen nach dem Gottesdienst im Mitarbeiter-Spei- sesaal: Offen und liebenswürdig ging Frater Sebastian auf die Gäste zu und auch diese begegneten ihm mit großer Herzlichkeit.

\_\_\_\_\_   
Johann Singhartinger



Frater Sebastian mit Vater, Bruder und zwei von drei Schwestern

## Der Weg in den Orden

### Postulantat

Mitleben in einem Konvent für etwa sechs Monate

### Einkleidung

Der Postulant erhält Ordenskleid und Ordensnamen.

### Noviziat

Zwei Jahre geistliche und prakti- sche „Grundausbildung“

### Einfache Profess

Nach dem Noviziat werden die Or- densgelübde für ein Jahr abgelegt.

### Scholastikat

In fünf bis sechs Jahren durchlaufen die Brüder meist eine fachspezifi- sche Ausbildung; Gelübde werden jeweils für ein Jahr erneuert.

### Feierliche Profess

Endgültige Bindung an den Orden

„Bitte alle mal winken“, bat der Regensburger Prior Frater Seraphim Schorer gut gelaunte Festgäste im Mitarbeiterspeisesaal.



# Verzeichnis der Ämter und Dienste

Unter dem Vorsitz von Pater Generalrat Rudolf Knopp fand das 51. Provinzkapitel vom 11. bis 16. Februar 2018 in unserem Kloster Kostenz statt, bei dem der Provinzial und die Provinzdefinitoren gewählt wurden.

Das Provinzdefinitorium hat in der Sitzung am 22. Februar 2018 in Regensburg die Prioren, Magistri und die Brüder mit besonderen Verantwortungsreichen benannt. Diese wurden von Pater Generalprior Jesús Etayo am 5. März 2018 (Eingang Provinzialat am 19. März) bestätigt.

## Hiermit geben wir das Verzeichnis der Ämter und Dienste bekannt:

Frater Benedikt Hau	Provinzial
Frater Seraphim Schorer	1. Definitor
Frater Emerich Steigerwald	2. Definitor
Frater Bernhard Binder	3. Definitor
Frater Thomas Väth, sac.	4. Definitor
Frater Emerich Steigerwald	Prior in München
Frater Seraphim Schorer	Prior in Regensburg
Frater Bernhard Binder	Prior in Algasing
Frater Erhard Hillebrand	Prior in Kostenz
Frater Donatus Wiedenmann	Prior in Neuburg
Frater Karl Wiench	Prior in Frankfurt/Königstein
Frater Emerich Steigerwald	Provinzökonom
Frater Eduard Bauer	Provinzsekretär
Frater Daniel Katzenschläger	Magister der Novizen im Interprovinziellen Noviziat in Graz-Eggenberg
Frater Seraphim Schorer	Magister der Scholastiker im Interprovinziellen Scholastikat in Regensburg

München, den 21. März 2018

Frater Benedikt Hau  
Provinzial



## Landesausstellung in Kloster Ettal

(KNA) Unter dem Titel „Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern“ findet vom 3. Mai bis 4. November die Bayerische Landesausstellung 2018 im oberbayerischen Kloster Ettal statt. Auf rund 1500 Quadratmetern soll mitten im Voralpenland ergründet werden, woher der „Mythos Bayern“ kommt, wer ihn gemacht hat und wie er aussieht. In Ettal wird nicht nur die Tradition der Benediktiner für Bayern offensichtlich, sondern auch die der Brauereien und des Tourismus.

Präsentiert werden an die 250 Objekte, darunter ein keltischer Einbaum, 3000 Jahre alt und 13,5 Meter lang. Den Besuchern soll gezeigt werden, wie aus der Urlandschaft die Kulturlandschaft wurde. Dabei werden unter anderem Wald-Bilder des Regensburger Malers Albrecht Altdorfer zu sehen sein sowie Gemälde bayerischer Landschaften und Trachtler. Natürlich sei die Ausstellung „Oberbayern-lastig“, räumt der Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, Richard Loibl, ein. Doch der Mythos Bayern orientiere sich nun einmal vorwiegend an dieser Landschaft und seinen Bewohnern. Eine Besonderheit wird der sieben Meter hohe Holzpavillon im Klostergarten sein. Anhand von Panoramen und Inszenierungen wird dort vermittelt, wie König Ludwig II., dessen Schlösser Linderhof und Neuschwanstein zwischen Graswangtal und Füssen liegen, seinen „Freizeitpark“ in dieser Gegend weiter habe gestalten wollen.

# Vorschau April bis Juni



[www.barmherzige-kostenz.de](http://www.barmherzige-kostenz.de)

## **Idiolektische Gesprächsführung**

Termine	10.04.18 von 9:30 - 18:00 Uhr 11.04.18 von 9:00 - 16:00 Uhr
Referentin	Prof. (em.) Dr. Christa Olbrich
Zielgruppe	Alle Interessierten

## **Body & Mind – Pilates und Wellness**

Termin	11.04.18 von 9:30 - 21:00 Uhr 12.04.18 von 9:30 - 16:00 Uhr
Referentin	Helga Angerer-Hauf
Zielgruppe	Alle Interessierten

## **Gewaltfreie Kommunikation**

Termin	03.05.18 von 9:30 - 18.00 Uhr 04.05.18 von 9:30 - 15:30 Uhr
Referentin	Pilar Duchna
Zielgruppe	Alle Interessierten

## **Sozialräumliches Arbeiten**

### **im Bereich Wohnen und Offene Hilfen**

Termin	08.05.18 von 9:00 - 17:00 Uhr 09.05.18 von 9:00 - 17:00 Uhr
Referent	Markus Flum
Zielgruppe	Führungskräfte, Fach- und Sozialdienste, Mitarbeiter im ambulant begleiteten wie auch im stationären Wohnen sowie der Offenen Behindertenarbeit

## **Nähe und Distanz im Berufsalltag**

Termin	05.06.18 von 9:30 - 18.00 Uhr 06.06.18 von 9:00 - 16:00 Uhr
Referentin	Franz Völker
Zielgruppe	Alle Interessierten

## **Wir gemeinsam. „Statt typisch Frau! Typisch Mann!“**

Termin	19.06.18 von 9:30 - 18.00 Uhr 20.06.18 von 9:00 - 16:00 Uhr
Referentin	Pilar Duchna
Zielgruppe	Alle Interessierten

Neues aus der IT

## IT-Organisation: Aktuelle Änderungen



Ab sofort wird der Bereich IT – abwechselnd mit der schon etablierten Kolumne der Informationssicherheit – ebenfalls interessante Informationen präsentieren. Zu Beginn möchte ich kurz darstellen, wie sich die IT der Krankenhäuser und der Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder aktuell organisatorisch neu aufgestellt hat (siehe Organigramm unten).

Die Bereichsleitung IT (Christian Rehm, Jürgen Weinzierl und Harald Eder) ist jetzt zum Teil auch in der Barmherzige Brüder Träger GmbH angestellt und wir haben die IT der Einrichtungen der Behindertenhilfe – Stefan Rother und sein Team – integriert.

Wie bisher gibt es bei den Krankenhäusern lokale IT-Abteilungen der Krankenhäuser in Regensburg (neue Leitung:

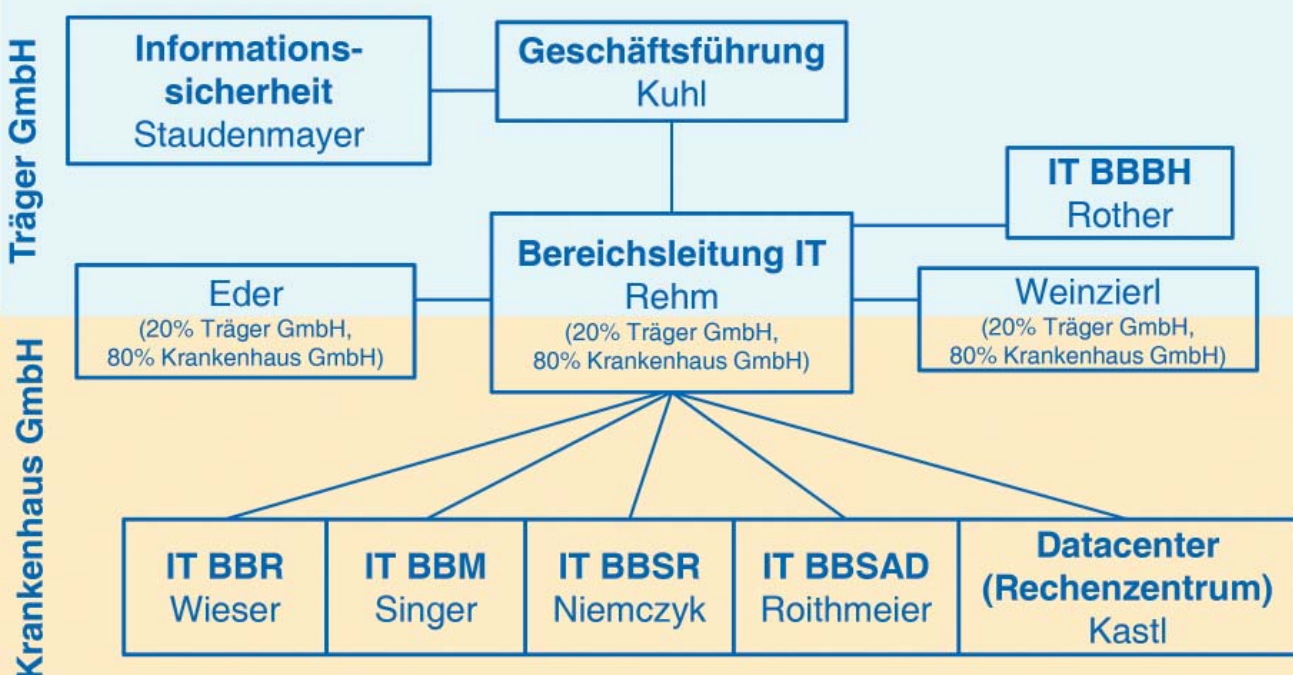
Michael Wieser), Schwandorf (neue Leitung ab 1. April: Markus Roithmeier), Straubing (Leitung: Matthias Niemczyk) und München (Leitung: Thomas Singer).

Ganz neu ist die Abteilung Datacenter (Rechenzentrum) unter der Leitung von Thomas Kastl. Warum es diese gibt und welche spannenden Herausforderungen damit in Zusammenhang stehen, darüber werden wir in der August-September-Ausgabe der misericordia berichten.

Die Informationssicherheit unter der Leitung von Peter Staudenmayer ist seit 1. Januar 2018 nicht mehr der IT, sondern direkt Geschäftsführer Christian Kuhl zugeordnet.

Christian Rehm, Bereichsleiter IT

## ORGANIGRAMM IT UND INFORMATIONSSICHERHEIT







## Serie „Ich war eine Uniform“ Wundervoller Wandel

Einst trug sie der Kommissar bei seinem täglichen Einsatz, um Verkehrssündern den Strafzettel auszuhändigen, Streife in Einkaufszentren zu laufen oder einen Bankräuber zu verfolgen: seine Uniform. Heute dient diese der Schülerin, um ihre Sportklamotten zu verstauen, benötigt sie der Fußballspieler, verwendet sie die Mitarbeiterin für den Weg ins Fitnessstudio.

### TAUSENDE UNIFORMEN

Der wundersame Wandel von der Uniform zur **Sporttasche** wird bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf vollzogen; Mitarbeiter und Beschäftigte helfen tatkräftig

mit, dass Tausende von ehemals grünen Uniformteilen sinnvoll wiederverwertet werden, sagt Werkstattleiter Detlev Troll.

Nachdem die vielen Uniformteile aus den einzelnen Polizeistationen Ober-, Unter- und Mittelfrankens abgeholt worden sind, werden diese gesichtet, sortiert, eingelagert, gewaschen, zugeschnitten, vernäht und als fertiges Produkt nach Straubing gebracht, um schließlich über den Online-shop [www.110-shop.de](http://www.110-shop.de) für 128 Euro verkauft zu werden. Die Hauptbestandteile dieser 50 Zentimeter langen Tasche mit einem Durchmesser von 24 Zentimetern sind Schirmmütze, Regenhose, Poloshirt und Oberhemd der Ordnungshüter. Aus der schusssicheren Weste wird der herausnehmbare Innenbeutel geschneidert, ein zusätzliches Schlüsselband schützt vor dem Verlust von Auto- oder Wohnungsschlüssel.

### „ÄUSSERST SINNVOLLE ARBEIT“

Etliche ehemalige Dienstkleidungsstücke werden auch ganz persönlich in der Benedikt-Menni-Werkstatt vorbeigebracht. So kam der pensionierte Polizeioberkommissar Gerd Zahneisen aus Aibach bei Nürnberg nach Gremsdorf, um einen großen Wäschekorb mit zig Teilen seiner ehemaligen Dienstbekleidung anzuliefern. „Zeit ist es geworden, sich endlich davon zu trennen“, sagte er geradezu erleichtert und zeigte sich begeistert von dem fertigen Produkt. Sein Dank galt schließlich den Barmherzigen Brüdern für diese „äußerst sinnvolle und hochprofessionelle Arbeit“.

Johannes Salomon



Oben: Polizeioberkommissar i.R. Gerd Zahneisen bringt seine Uniform persönlich vorbei und überreicht sie Werkstattmitarbeiterin Dora Weber. Mitte links: Viktor Jaschutin trennt die Hoheitszeichen ab. Mitte rechts: Christof Munz bringt die gewaschenen Kleidungsstücke in die Näherei. Unten: Änderungsschneider Philip Ahlers näht die Einzelteile zusammen.

Serie „Mein Lieblingsrezept“

# Grünkernbratlinge mit Ingwerkarotten

Von Ute Feulner, Mitarbeiterin im Technischen Dienst, Barmherzige Brüder Gremsdorf

## INGWERKAROTTEN

- 1 kg Karotten (eine für die Bratlinge verwenden)
- 4 EL Balsamicoessig
- 2 EL Zucker
- ½ TL Salz
- 1 Knoblauchzehe
- 1 Stk. Ingwer (ca. 1 cm)
- 4 EL Olivenöl
- Pfeffer aus der Mühle

## GRÜNKERNBRATLINGS (CA. 8 STÜCK)

- 120 g Grünkernschrot
- ½ l Gemüsebrühe
- 2 Lorbeerblätter
- 1 mittelgroße Zwiebel
- 1 Karotte
- 1 Ei
- 5 EL Semmelbrösel
- 50 g gehackte Walnüsse
- 50 g geriebener Käse (z.B. Gouda)
- 1 TL Majoran
- 1 TL mittelscharfer Senf
- 2 EL gehackte Petersilie
- Salz, Pfeffer

Karotten in Stifte schneiden. In einem Topf ca. 300 ml Wasser zum Kochen bringen, die Karotten in einen Dämpfeinsatz geben und in dem Topf mit dem kochenden Wasser bei geschlossenem Deckel in ca. 10 bis 12 Minuten bissfest garen. Währenddessen Ingwer und Knoblauch fein reiben und in einer Tasse mit dem Balsamico, Zucker, Salz, Pfeffer und Olivenöl glattrühren, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Die gegarten Karotten aus dem Dämpfeinsatz in eine Schüssel umfüllen und das Dressing darüber geben. Mindestens 3 Stunden durchziehen lassen. Die Karotten können auch schon am Vortag zubereitet werden. Sie sind gekühlt im Schraubglas mehrere Tage haltbar.

Die Gemüsebrühe mit den Lorbeerblättern zum Kochen bringen, Grünkernschrot einrühren und 1x aufkochen lassen. Topfdeckel auflegen, Herdplatte



ausschalten und Grünkern ausquellen lassen, die Brühe soll aufgesogen sein (dauert ca. 40 Minuten). In eine Schüssel umfüllen und abkühlen lassen. Zwiebel und Karotte fein würfeln und in etwas Olivenöl andünsten. Mit den gehackten Walnüssen, den Semmelbröseln, dem geriebenen Käse und dem Ei ebenfalls in die Schüssel geben. Die Zutaten zu einem Teig verkneten und mit Senf, Majoran, Petersilie, Salz und Pfeffer abschmecken. Aus der Masse Bratlinge formen und in Semmelbrösel wenden. Fett in einer Pfanne erhitzen und die Bratlinge in 4 bis 5 Minuten pro Seite goldgelb ausbacken.

Dazu passt ein gemischter Salat und Champignonrahmsoße.

*Ute Feulner (Mitte) mit Testesserinnen aus dem Kolleginnenkreis: (von links) Vera Dachwald, Romina Rathgeber, Beate Drückler und Anna Krug*



## Neuer Provinzial in Österreich

Am 22. Februar 2018 haben die Teilnehmer des 78. Provinzkapitels der Österreichischen Ordensprovinz Frater Saji Mullankuzhy zum neuen Provinzial gewählt. Der bisherige Wiener Prior folgt Frater Joachim Mačejovský nach, der im Septem-



Provinzial Frater Saji Mullankuzhy (Mitte) mit seinen Räten (von links): Frater Daniel Katzenschläger (2. Provinzrat), Frater Antonius Nguyen (3. Provinzrat), Frater Matthias Meczywor (1. Provinzrat) und Frater Martin Macek (4. Provinzrat)

ber 2015 von Generalprior Pater Jesús Etayo zum Provinzial ernannt worden war. Auch die vier Provinzräte (Definitoren) wurden neu gewählt (siehe Foto).

Frater Saji, Jahrgang 1978, stammt aus dem südindischen Bundesstaat Kerala. 1999 trat er in Chennai in den Orden ein. 2004 übersiedelte er nach Österreich und schloss im September 2008 an der Pflegeakademie der Barmherzigen Brüder Wien die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpflieger ab. Im November 2008 legte er in Kattappana/Indien seine Feierliche Profess ab. Anschließend arbeitete er bis 2014 als Krankenpflieger im Linzer Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Während dieser Zeit begann Frater Saji an der Katholischen Privat-Universität Linz mit dem Studium der Theologie. 2014 wurde er zum Prior des Wiener Konventes ernannt.

In der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit rund 8470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zwölf Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen.

\_\_\_\_\_  
Bernhard Zahrl

## Einfache Profess in Bratislava

Frater Svorad Gábriš hat am 10. März seine Ordensgelübde abgelegt

Neben der Familie von Frater Svorad, fast allen Mitgliedern der Österreichischen Ordensprovinz sowie einigen Brüdern aus Bayern waren auch zahlreiche Freunde und Gäste in die Klosterkirche in Bratislava gekommen. Den Gottesdienst zelebrierte Pater Richard Jombik. Nach der Predigt legte Frater Svorad vor Provinzial Saji Mullankuzhy seine Erste Profess ab.

Frater Svorad Gábriš wurde 1984 geboren und wuchs in Bratislava auf. Er absolvierte eine Ausbildung zum Maurer, arbeitete danach in verschiedenen Berufen, zuletzt als Bäcker. „Ich war zufrieden mit meiner Arbeit, aber irgendwie war mir das zu wenig“, blickt er zurück. Schon als Kind hatte er mit seiner Großmutter Gottesdienste in der Kirche der Barmherzigen Brüder in Bratislava besucht. Nun kam er immer wieder in diese Kirche um dort zu beten. „Eines Tages habe ich die Brüder angesprochen. Ich habe mich für diesen Orden entschieden, weil mir der Dienst am Nächsten wichtig ist, die Arbeit mit den Ärmsten, mit obdachlosen und behinderten Menschen“, erklärt er.

Nach seiner Einkleidung 2016 absolvierte Frater Svorad gemeinsam mit Frater Sebastian Fritsch (siehe Seite 12 f.) das Noviziat der Bayerischen und Österreichischen Ordensprovinz



Vor Provinzial Saji Mullankuzhy legte Frater Svorad seine Erste Profess ab (rechts hinten: Magister Frater Richard Binder).

in Graz-Eggenberg. Nun wechselt er ins Scholastikat nach Regensburg.

\_\_\_\_\_  
Brigitte Veinfurter



*Nun freue dich, du Christenheit,  
der Tag, der ist gekommen,  
an dem der Herr nach Kreuz und Leid  
die Schuld von uns genommen.  
Befreit sind wir von Angst und Not.  
Das Leben hat besiegt den Tod:  
Der Herr ist auferstanden.*

*An diesem österlichen Tag  
lasst uns den Vater loben;  
denn er, der alle Ding vermag,  
hat seinen Sohn erhoben.  
Das ist der Tag, den Gott gemacht,  
das Leben ward uns neu gebracht,  
Der Herr ist auferstanden.*

*Mainz (um 1400)*

*Freue dich,  
Christenheit!*

# Österliches Update

„Als Christen sind wir gerufen, unseren Alltag als österliche Menschen, als Auferstandene zu leben“ sagte neulich ein Freund zu mir. Mich beschäftigt dieser Gedanke und ich frage mich, was er konkret bedeutet.

## HERAUS AUS LETHARGIE UND GLEICHGÜLTIGKEIT

Auferstehung klingt manchmal so feierlich und etwas abgehoben. Von der Wortbedeutung aus dem Griechischen meint es AUFSTEHEN! Jesus ist also vom Tod aufgestanden ins Leben. Auferstehung in diesem Sinne beginnt nicht irgendwann in der Zukunft, sondern es beginnt hier und jetzt. Steht auf! Steh auf, heraus aus Lethargie und Gleichgültigkeit, steh auf aus Angst und Verzweiflung.

Aufstehen meint damit auch: Zu sich selbst stehen, zum eigenen Leben stehen, zur eigenen Biographie stehen, aber auch zur eigenen Hoffnung und zur eigenen Sehnsucht stehen.

In jeder Osternacht erneuern Christinnen und Christen ihr Taufversprechen und bekennen sich zu ihrer Identität. Das 2. Vatikanum, das große Reformkonzil der Kirche, hat es vor 50 Jahren wieder ins Bewusstsein gerückt: Die Zusage, dass alle in der Taufe gleich sind. „Dieses blieb aber theologisch und in der Verkündigung eher wenig beachtet, ja sogar nicht selten gefürchtet“, sagt der Jesuit Elmar Mitterstieler.

## WIR SIND GEFÄHRTEN JESU

Jeder getaufte Christ und jede getaufte Christin ist durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus Priester/in und König/in und Prophet/in. Erfahren und erleben wir es? Ist diese Tatsache im Alltag präsent? Was, wenn alle Getauften aus diesem Bewusstsein der Würde und der Gleichheit lebten und der Osterbot-

schaft, Hand und Fuß und Herz leihen würden? Christen feiern mit ihrer Taufe kein magisches Ritual, sondern einen unverlierbaren Freundschaftsbund mit Jesus Christus.

Als getaufte Christen und Christinnen sind wir Gefährten und Gefährtinnen Jesu, wir sind *compañeros* (was übersetzt etwa „Brotgenossen“ bedeutet), die solidarisch mit der ganzen Schöpfung leben.

Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, das Evangelium mit „Osteraugen“ (Klaus Hemmerle) zu bezeugen, auch dann, wenn es schwierig und unbequem ist. Mit der Taufe verabschieden wir uns von Starre und Unbeweglichkeit und setzen ganz realistisch auf die Dynamik und Elastizität des Heiligen Geistes.

## GLÜCKSFALL TAUFE

Viele wurden bereits als kleine Kinder getauft und können sich nicht an die eigene Taufe erinnern. Andere werden als

Erwachsene getauft, gefirmt und empfangen zum ersten Mal die Kommunion. Sie sprechen ihr freies Ja zu Gott und zu unserer Gemeinschaft. Ein Glücksfall für die Kirche.

Wie wertvoll die unverlierbar geschenkte Taufe ist, darauf hat uns die große geistliche Frau, Madeleine Delbrêl (1904-1964) aufmerksam gemacht: „Lasst uns erst einmal die Berufung der Taufe leben, dann haben wir schon mehr als ein Leben lang genug zu tun“. Das ist Berufung, in der Freundschaft mit Jesus Christus zu wachsen und nicht eine Kopie zu sein, sondern ein Original.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein frisches, österliches Update 2018.



Dr. Gabriela Grunden  
Leiterin der Abteilung Spiritualität,  
Erzbistum München  
und Freising

## Osteraugen

*Ich wünsche uns Osteraugen,  
die im Tod bis zum Leben,  
in der Schuld bis zur Vergebung  
in der Trennung bis zur Einheit,  
in den Wunden bis zur Herrlichkeit,  
im Menschen bis zu Gott,  
in Gott bis zum Menschen,  
im Ich bis zum Du  
zu sehen vermögen.*

*Klaus Hemmerle*

# Abschied von einem „guten Hirten“

Der Bamberger Weihbischof Werner Radspieler ist gestorben – er war Ehrenmitglied der Barmherzigen Brüder

Der emeritierte Weihbischof von Bamberg, Werner Radspieler, ist am 7. März im Alter von 79 Jahren in Nürnberg gestorben. 27 Jahre war Radspieler Weihbischof in der Erzdiözese und erlebte in dieser langen Amtszeit drei Erzbischöfe.

Werner Radspieler wurde 1938 in Nürnberg geboren. 1964 empfing er die Priesterweihe und war in der Gemeinseelsorge und als Religionslehrer tätig. Am 7. November 1986 wurde er zum Bischof geweiht. Während seiner Amtszeit war er lange Jahre Erster Vorsitzende des Caritasverbandes der Erzdiözese Bamberg.

## MIT GREMSDORF VERBUNDEN

26 Jahre feierte Weihbischof Werner Radspieler mit der Hausgemeinschaft der Barmherzigen Brüder Gremsdorf alljährlich das nachweihnachtliche Familienfest. Die Gremsdorfer schätzten den Bischof vor allem für seine Bescheidenheit und gelebte Nächstenliebe. So half er beispielsweise „seinen“ Ministranten beim Anziehen ihrer Kirchengewänder; beim Mittagessen setzte sich Werner Radspieler gerne mitten unter die Mitarbeiter oder Bewohner. Zum Thema „Trauer am Arbeitsplatz“ hat Weihbischof Radspieler in Kostenz Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder in Bayern gehalten, die sehr gut angenommen wurden.

2012 wurde der Bamberger Weihbischof zum Ehrenmitglied der Barmherzigen Brüder ernannt. Der Orden wollte damit



*Freude über Ehrenmitgliedschaft: Weihbischof Werner Radspieler mit der vom Generalprior der Barmherzigen Brüder unterzeichneten Ernennungsurkunde*

die Wertschätzung für Radspielers Wirken gerade für das Gremsdorfer Haus ausdrücken. „Seit Ihrer Bischofs-erhebung waren Sie zum Wohle und Segen auch der Menschen in Gremsdorf unterwegs“, würdigte der damalige Provinzial, Frater Emerich Steigerwald, Radspielers Wirken während des Festgottesdienstes beim Familienfest. Weihbischof Radspieler bedankte sich seinerseits für die „große Gastfreundschaft“, die er in der Gremsdorfer Hausfamilie alle Jahre wieder erleben durfte.

## FÜRSORGLICHER SEELSORGER

Am 9. September 2013 nahm Papst Franziskus das Rücktrittsgesuch des

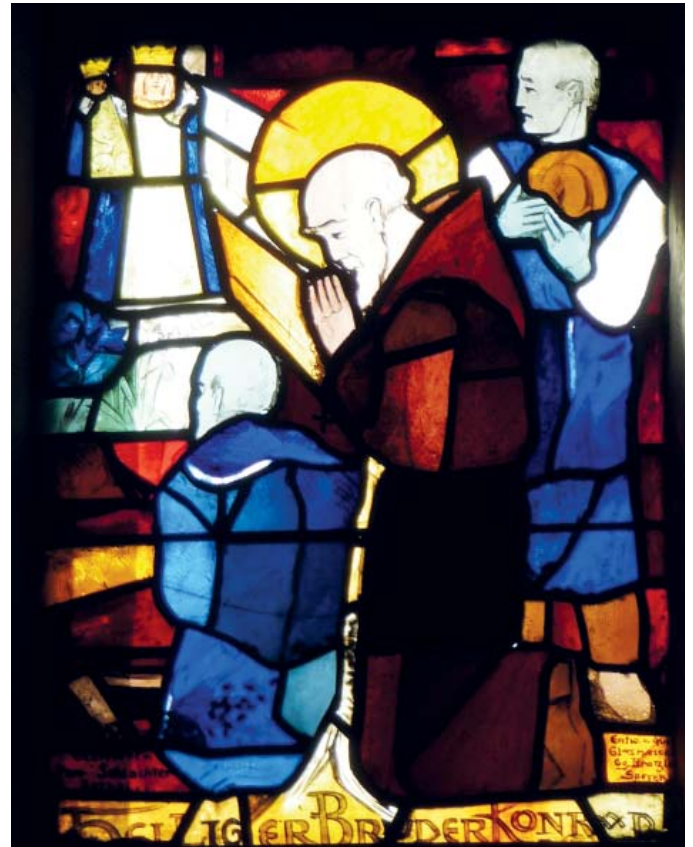
Weihbischofs an. Die letzten Jahre lebte Werner Radspieler in einem Seniorenstift in Nürnberg, wo er bis wenige Wochen vor seinem Tod die Gottesdienste feierte. Erzbischof Ludwig Schick würdigte den Verstorbenen als „guten Hirten und markanten Kündler des Wortes Gottes“ sowie als „fürsorglichen Seelsorger“. Die Beerdigungsfeier fand am 15. März im Bamberger Kaiserdom statt. Seine letzte Ruhestätte fand der emeritierte Weihbischof Werner Radspieler auf dem Kapitelsfriedhof im Kreuzgarten des Doms.

*Johannes Salomon*

Bruder-Konrad-Glasfenster in der 1933/34 erbauten und dem Heiligen geweihten Kirche in Esthal/Pfälzerwald

# Pförtner mit Geduld und weitem Herzen

Vor 200 Jahren wurde der heilige Bruder Konrad von Parzham geboren



Altötting. Vage Kindheitserinnerungen: Eingezwängt in das gelbgrüne Goggomobil, später in den blaugrünen VW-Käfer, fuhr die sechsköpfige Bauernfamilie aus dem Rupertiwinkel mindestens einmal im Jahr in den etwa 60 Kilometer entfernten Wallfahrtsort. Pilgermassen in der Gnadenkapelle mit der „schwarzen Madonna“ und um sie herum, ehrfürchtiges Erschauern vor dem Sensenmann in der Stiftspfarrkirche (der „Tod z'Eding“) und schließlich Gottesdienst und Beichte bei den Kapuzinern in der riesigen Basilika St. Anna oder in St. Konrad.

## ANSPRECHPARTNER FÜR UNZÄHLIGE PILGER, HANDWERKER UND BETTLER

In St. Konrad gab es auch den gläsernen Sarkophag mit der lebensechten Silberfigur des heiligen Bruder Konrad zu bestaunen. Derzeit wird die Kirche umgestaltet – Anlass: In diesem Jahr wird der 200. Geburtstag des bescheidenen Laienbruders gefeiert, der von 1849 bis zu seinem Tod 1894 bei den Kapuzinern in Altötting wirkte. Durch sein beispielhaftes Leben in Frömmigkeit und Demut und seinen wohlthätigen Dienst als Pförtner reifte der in Parzham im Rottal als Johann Birndorfer geborene Bauernsohn zum Heiligen heran.

41 Jahre lang war der Kapuziner an der Pforte erster Ansprechpartner für unzählige Pilger, für Gläubige, die eine Messe lesen lassen wollten, oder für Handwerksburschen, Bettler und Kinder, die nach Essen oder Geld fragten. Geduldig und

freundlich widmete sich Bruder Konrad dem Anliegen jedes einzelnen.

Schon zu Lebzeiten verehrten viele Menschen den heiligmächtigen Ordensmann und suchten bei ihm Rat. 1930 sprach Papst Pius XI. ihn selig, an Pfingsten 1934 folgte die Heiligsprechung. Im Spätsommer desselben Jahres wurde das in Altötting von Zehntausenden gefeiert. Ein Bekenntnis der bayerischen Bevölkerung zur katholischen Kirche, obwohl seit eineinhalb Jahren die Nazis an der Macht waren. Eine starke Symbolik: hier der einfache Kapuzinerbruder im braunen Habit, dort der größtenwahnsinnige braune Diktator aus Braunau. Mit dabei in Altötting: der siebenjährige Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI..

Die Stadt Altötting, die Kapuziner und das Bistum Passau haben das Jahr 2018 zum „Bruder-Konrad-Jahr“ ausgerufen. Einer der Höhepunkte ist am 21. April, dem Todes- und Gedenktag des Heiligen, die Altarweihe und Wiedereröffnung der Klosterkirche St. Konrad mit dem Passauer Bischof Stefan Oster. Am Tag danach wird auch die Bruder-Konrad-Kantate uraufgeführt, für die der Bischof den Text verfasst hat. Mehrere Ausstellungen in Altötting und Parzham erinnern an den Heiligen. Nähere Informationen unter anderem auf der Website des Bistums: [www.bistum-passau.de](http://www.bistum-passau.de).

*Johann Singhartinger*



Domo Löw, DGIM 2018 – „c'est le corps, qui fait la musique“

# Medizin für den ganzen Menschen

## Internisten-Kongress in Mannheim unter Vorsitz von Professor Cornel Sieber

Statt vom demographischen Wandel will er lieber von der „demographischen Chance“ sprechen: Professor Dr. Cornel Sieber, Chefarzt der Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Geriatrie am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg und Lehrstuhlinhaber an der Uni Erlangen-Nürnberg. Als derzeitiger Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) ist Sieber auch Präsident des 124. Internisten-Kongresses vom 14. bis 17. April in Mannheim und rückt hier die Altersmedizin stärker in den Mittelpunkt. Die Jahrestagung steht unter dem Leitthema „Innere Medizin – Medizin für den ganzen Menschen“.

### BEHANDLUNGSZIELE BEI ALTEN MENSCHEN OFT ANDERE ALS BEI JÜNGEREN

„Bei der Zulassung von Medikamenten muss die besondere Situation von alten Patienten berücksichtigt werden“, fordert der Mediziner. Notwendig sei darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen bei der ärztlichen Behandlung von Senioren. Und die Behandlungsziele seien für alte Menschen andere als die für jüngere, statt Heilung stehe oft Selbstständigkeit und Lebensqualität im Vordergrund.

Das **Kongressbild** (siehe Abbildung) stammt von dem Künstler Domo Löw aus Basel, der Heimatstadt von Professor Sieber, und illustriert die Kongressthemen ebenso wie die Nähe zu Frankreich, das Partnerland des Kongresses ist. Das Kunstwerk symbolisiert laut Sieber zudem, dass auch bei der Entwicklung der Inneren Medizin „alles im Fluss“ ist, lebendig und offen – so wie die Grenze im Dreiländereck Schweiz-Deutschland-Frankreich im Wasser des Rheinhafens liegt.

KNA/js



# „Kinderwunsch. Wunschkind. Unser Kind!“

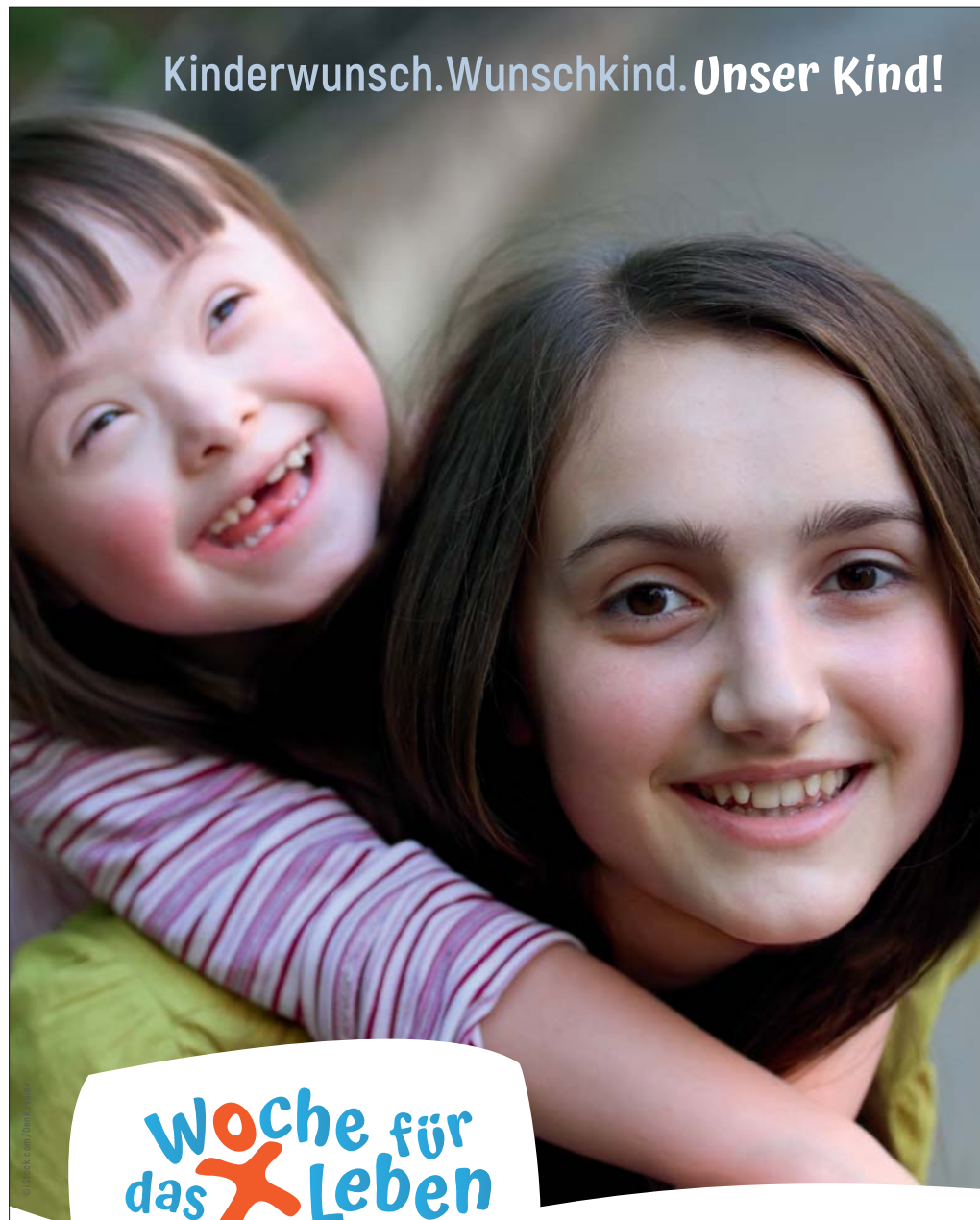
Woche für das Leben vom 14. bis 21. April

(KNA) Die bundesweite „Woche für das Leben“ der beiden großen Kirchen steht in diesem Jahr unter dem Motto „Kinderwunsch. Wunschkind. Unser Kind!“ Vom 14. bis 21. April setzt sich die Aktion kritisch mit den Methoden der Pränataldiagnostik auseinander. Eröffnet wird die Woche mit einem Gottesdienst im Dom von Trier mit dem Bischofskonferenz-Vorsitzenden Kardinal Reinhard Marx und dem EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm.

## KIRCHEN ERMUTIGEN ELTERN DAZU, IHR KIND OHNE VORBEHALTE ANZUNEHMEN

Viele Frauen und Paare seien gerade zu Beginn einer Schwangerschaft einem inneren oder auch äußeren Druck ausgesetzt, schreiben Marx und Bedford-Strohm im Themenheft der Woche für das Leben über die Kehrseite von vorgeburtlichen Untersuchungen. Müttern und Vätern begegne zuweilen eine gesellschaftliche Mentalität, „die das neugeborene Leben nach anderen Kriterien bemisst. Etwa wenn es heißt, dass ein mit Krankheit oder Behinderung geborenes Kind ‚heute nicht mehr nötig‘ sei.“ Die Kirchen ermutigen Eltern dazu, ihr Kind ohne Vorbehalt anzunehmen.

Weitere Informationen im Internet unter [www.woche-fuer-das-leben.de](http://www.woche-fuer-das-leben.de).



Kinderwunsch. Wunschkind. **Unser Kind!**

Woche für  
das  Leben  
2018

Eine Initiative der katholischen  
und der evangelischen Kirche

Bundesweite Aktionen  
vom 14.–21. April 2018  
[www.woche-fuer-das-leben.de](http://www.woche-fuer-das-leben.de)





BARMHERZIGE BRÜDER  
Bayerische Ordensprovinz

## Wir gratulieren

zum 75. Geburtstag am 25. April  
**Ehrenmitglied Dr. Ernst Graf, Regensburg**

## Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:  
Barmherzige Brüder  
Bayerische Ordensprovinz KdöR  
Südliches Schloßrondell 5  
80638 München  
Postfach 200362, 80003 München  
Telefon: 089/1793-100  
Telefax: 089/1793-120  
provinzial@barmherzige.de  
www.barmherzige.de

Redaktion:  
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)  
prior@barmherzige-kostenz.de  
Johann Singhartinger (js)  
redakteur@barmherzige.de  
Kirsten Oberhoff (kio)  
kirsten.oberhoff@barmherzige.de  
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altfoto.de (3), Barmherzige Brüder/Provinz des Oberen Südamerika (28), Bilderbox.com (20), Teresa Diener (26), Erzbistum München-Freising (21), Katharina Feulner (18), Fotolia/Giovanni Cancemi (4-5), Fotolia/pozdeevs (Titel), Kasperls Spuikastl (7 unten), Kloster Ettal (14), Martin Korte (5 unten), Domo Löw (24), Clemens Mayer (16 oben), Sabine Müller (10), Rupprecht/kathbild.at (19 oben), Johannes Salomon (8-9, 17 rechts unten 4 x, 22), Johann Singhartinger (12-13), Weissraum Media (17 oben), Wikimedia commons/Gustavo Casañ (11), Wikimedia commons/Gottlieb Doebler (6), Wikimedia commons/Immanuel Giel (23), Tanja Wippenbeck (9 unten), Christoph Wolf SJ (7 oben), Franz Zalubil (19 unten).

Verlag: Johann von Gott Verlag  
Anschrift wie Herausgeber  
Bayerische Hypo- und Vereinsbank  
Konto Nr. 3 960 071 831  
Bankleitzahl 700 202 70  
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31  
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: Marquardt  
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

70. Jahrgang  
Erscheint zehn Mal jährlich.  
Jahresabonnement: 16,00 Euro

## Gratisticket für Werkstättenmesse

Wie in den vergangenen Jahren sind die Werkstätten der Barmherzigen Brüder aus Algasing, Gremsdorf, Reichenbach und Straubing vom 18. bis 21. April mit einem großen Gemeinschaftsstand auf der Werkstättenmesse in Nürnberg vertreten: Halle 12 / Stand 402.

Wenn Sie Interesse an einem Besuch haben, können Sie als misericordia-Leser mit dem E-Code **WSM18BB** (siehe Plakat oben) unter [www.werkstaettenmesse.de/gutschein](http://www.werkstaettenmesse.de/gutschein) personalisierte Eintrittskarten erzeugen, mit denen Sie den regulären Eintritt von 9,- € sparen können und kostenlosen Zutritt zur Messe erhalten.



## Klinik San Juan de Dios in Iquitos, Peru

Die Missionswoche der Barmherzigen Brüder in Bayern im Jahr 2009 unterstützte den Neubau einer Kinderklinik in Iquitos (Peru). Die Einrichtungen in Peru gehören zusammen mit Ecuador und dem krisengeschüttelten Venezuela zur Provinz des Oberen Südamerika.

### NUR AUF WASSER- ODER LUFTWEG ERREICHBAR

Iquitos, die Hauptstadt der Region Loreto, ist eine peruanische Großstadt am Amazonas mit rund 450 000 Einwohnern, die nur auf dem Wasser- und Luftweg zu erreichen ist. Die Stadt erlebte im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert einen Kautschukboom, später waren Erdöl- und Holzindustrie vorherrschend. Heute wird Iquitos von zahlreichen Touristen aufgesucht. Bereits 1968 gab es Bestrebungen, in der Amazonasstadt eine Kinderklinik zu errichten. Aber erst dem charismatischen Frater Francisco Manzano gelang es, im Jahr 2000 die Klinik San Juan de Dios in Iquitos zu gründen.

Für die meist mittellosen Kinder und Jugendlichen diente die neue Klinik als Gesundheitszentrum, das auf Orthopädie, Traumatologie und Rehabilitation spezialisiert war. Um Kinder

nach chirurgischen Eingriffen vor Ort unterbringen zu können, wurde 2009 das Missionsprojekt für einen Neubau der Klinik durchgeführt. 2010 wurde das Haus fertiggestellt.

Das heutige Gesundheitszentrum in Iquitos bietet eine umfassende medizinische Betreuung für Kinder und Erwachsene, insbesondere für Menschen mit Behinderungen. Das breite medizinisch-pflegerische Spektrum umfasst Pädiatrie, Geburtshilfe, Gynäkologie, Orthopädie, Neurologie, Zahnmedizin, geriatrische Medizin, Physiotherapie und Prävention.

Mit einem Boot sucht ein multidisziplinäres Team der Klinik in Zusammenarbeit mit der Gesundheitsbehörde die Menschen vor Ort auf. Das Team bietet Präventionsprogramme und kostenlose medizinische Behandlungen in den Flussdörfern des Amazonas und angrenzender Flüsse an. Zudem sind die Barmherzigen Brüder bestrebt, für die stetig wachsende Bevölkerung in der Region Loreto eine adäquate Gesundheitsversorgung sicherzustellen, zum Beispiel durch den Bau eines chirurgischen Zentrums.

Frater Magnus Morhardt



Von oben: Kinder als Patienten; Hydrotherapie; Physiotherapie; Blutdruckmessen im Freien; Medizin-Team per Schiff unterwegs in entlegene Dörfer